

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 51.

Montag, den 2. Mai 1898.

15. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

### Zahlungs-Aufforderung.

Die Steuern aus Grund, Gebäude und Gewerbe und sonstigen Gemeindecinkünften, sind seit 31. März d. J. zur Zahlung verfallen. Die Restanten werden aufgefordert, innerhalb 14 Tagen ihre Schuldiakheit zu entrichten, nach Ablauf dieser Frist müßte das Mahnverfahren gegen die Säumigen eingeleitet werden.

Den 28. April 1898.

Stadtpflege.

Ein

### Laden

wird sofort zu mieten gesucht, in Wildbad. Off. sub E. W. 100 an  
Th. Wächter, Wiesbaden  
Saalg. 3.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung, Geflügelpeuche betreffend.

Das Oberamt sieht sich veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß in verschiedenen Orten der Nachbarbezirke unter den Hühnern die Geflügelpeuche (Hühner-Cholera) ausgebrochen ist. Der Verlauf der Krankheit ist in der Regel ein sehr rascher und sterben die Tiere plötzlich weg. Als Maßregeln zur Bekämpfung kommen hauptsächlich in Betracht: Absonderung der gesunden von den kranken Hühnern, öfteres Lüften, Rein- und Trockenhalten der Ställe, gründliche Desinfektion derselben mit Chloralkali oder Karbolsäure-Lösungen, Begraben oder Verbrennen der Kadaver und aller Rothmassen.

Die Ortsbehörden werden beauftragt, den Besitzern von Hühnern hievon Kenntnis zu geben, mit dem Anfügen, daß die Kadaver nicht in fließende Wasser, Brunnen, Teiche, auf Dunglegen etc. geworfen werden dürfen, sondern zu begraben oder zu verbrennen sind. Zuwiderhandlungen wären dem Oberamt zur Anzeige zu bringen.

Die Polizeibediensteten sind hienach zu instruieren.  
Den 28. April 1898.

K. Oberamt: Pfeiderer.

Vorstehendes wird hienach bekannt gemacht.

Wildbad, den 29. April 1898.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Neuenbürg.

### Oeffentliche Impfung.

Bei Beginn der öffentlichen Impfung wird darauf hingewiesen:

1. sowohl die Erstimpflinge als die Wiederimpflinge müssen gebadet und mit frischer, sauberer Wäsche versehen zum Impftermin erscheinen;
2. jede Berührung der Impfstellen von Seiten der Impflinge, sowohl als der Angehörigen kann schädlich wirken und muß daher vermieden werden;
3. für kranke oder schwächliche Kinder muß unbedingt ein ärztliches Zeugnis beigebracht werden, wenn dieselben nicht beim Impftermin dem Impfarzt vorgezeigt werden wollen;
4. in besonderen Fällen kann ausnahmsweise vom öffentlichen Impfarzt auch im Hause des Impflings die Impfung vorgenommen werden.

Den 28. April 1898.

K. Oberamtsphysikat:  
Dr. Sülzkind.

Vorstehendes wird hienach bekannt gemacht.

Wildbad, 30. April 1898.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

### Ausverkauf

zu  
bedeutend herabgesetzten Preisen  
so lange Vorrat in

Herren-Anzügen von Mt. 18.— an  
Buckskin-Hosen " " 5.— "  
Arbeiter-Hosen " " 3.— "  
" Zuppen " " 2.50 "  
Knaben-Anzügen " " 3.— "

Zurückgesetzte Anzugstoffe und Reste  
äußerst billig.

Eine Partie Hüte, Cravatten etc. etc.  
alles ausnahmsweise billig.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Fr. Schulmeister.

Schöne

### Orangen & Citronen

frisch eingetroffen bei

G. Lindenberger, Conditior.

Guten

### reifen Backsteinkäs

empfiehlt

J. F. Gutbub.



Große Auswahl in  
Kragen u. Manschetten  
Cravatten, Corsetten,  
weiße u. farbige Hemden,  
Kinderschürzen, Sand-  
schuhen u. Strümpfen  
billigst bei

G. Kieringer.



# Lichtbilder.

Mittwoch, 4. Mai, abends 8 Uhr werden durch den Christl. Verein junger Männer aus Stuttgart in der evang. Kirche Lichtbilder mit Landschaften und Szenen aus Indien vorgeführt, begleitet von Orgelspiel und Gemeindegesang. Das Opfer, das zur Deckung der Kosten bestimmt ist, soll bei Schulkindern nicht unter 5, bei Erwachsenen nicht unter 10  $\mathcal{M}$  betragen. Etwaiger Ueberschuss fällt der Heidenmission zu.

Hierzu ladet freundlich ein  
Stadtpfarrer Koch.

## Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen

**Thür. Handweber bitten um Arbeit!**

Dieselben bieten an:

Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Rein- und Halb-Reinen, Bettzeuge, Bettlösser u. Dreßs, Halbwollene Kleiderstoffe, Althüringische- und Spruchdecken, Kuffhäuser-Decken u. s. w.

### Fertige Wäsche!

Sämtliche Waren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungs-schreiben liegen vor. Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten und wolle man sich diesbezüglich wenden an den

**Thüringer Weber-Verein Gotha**  
Voritzender C. F. Grübel,  
Landtags-Abgeordneter.

Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

Ein jüngeres

## Mädchen

wird für sofort gesucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

**Bodenöl (Resinoline),  
Leinöl, Leinölfirnis,  
Terpentinöl, Asphaltlack,  
Copallack, Lederlack,  
Spiritus, Schellack,  
Bodenlacke, Stahlspähne,  
Parketwiche weiss u. gelb,**  
in 1 u. 2 Pfd. Büchsen und offen  
in bester Ware empfiehlt

Jr. Dreiber.



## Weinhandlung

von  
**Chr. Kempf**  
empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

## Weine

in allen Preislagen. Faßweise und von 1 Liter ab.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage einen guten Rotwein von 20 Liter ab zu 50  $\mathcal{M}$  abzugeben.

## CIGARREN

Nicotin-Arm  
empfiehlt  
Carl Wilh. Vott.

## Geschäfts-Anzeige.



Dem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich am 2. Mai im Hause des Herrn Robert Fuut, Hauptstraße eine

### Wurst-Niederlage

einrichten werde und wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Kunden stets mit frischer und nur guter Ware zu bedienen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

**Hermann Kuhn, Metzger.**

## Das amer. Bank- u. Wechsel-Geschäft Karl Häussler, Stuttgart

Gutenbergstrasse 78

übernimmt auch die Vertretung von Inländern bei Teilungsangelegenheiten, sowie den Einzug von Erbschaften und sichert billigste und zuverlässigste Bedienung zu. Gewährung von Vorschüssen auf Erbschaften.

W i l b b a d.

Unterzeichneter empfiehlt sein

## Lager in Spiegeln, Vorhang- Galerien, Wiener- und Nuss- baum-Rohrsessel

in schönster Auswahl.

**Karl Schulmeister,  
Schreinermeister.**

Vorzügliches

## Schuhfett

in Büchsen à 10, 20 und 40  $\mathcal{M}$  empfiehlt  
J. F. Gutbub.

Frisch eingetroffen

## I<sup>a</sup> Rollmops Bismarck-Häringe

bei Carl Wilh. Vott.

Empfehle

Futter-Mehl Nr. 5  
do Nr. 6  
Welschkorn-Mehl  
zum billigsten Tagespreis.

Th. Bechtle.

## I<sup>a</sup> holl. Leinöl

bei Mehrabnahme billigste Preisnotierung  
empfiehlt  
Chr. Brachhold.

## Turnverein Wilbbad.

Mittwoch, den 4. ds. Mts.  
abends 8 Uhr



**Versammlung**  
im Restaur. Maisch.  
Der Vorstand.

## Bodenöl „Bendol“.

Zum Eindlen der Fußböden von Bureau, Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmern, Schulzimmern, Spitälern, Treppenaufgängen, überhaupt von viel begangenen Lokalitäten ist das

### geruchlose Bodenöl

das geeignetste und praktischste da dieses Bodenöl — besonders dem bisher gebräuchlichen, unangenehm riechenden Leinöl gegenüber — geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und schmiert. Zu haben bei

J. F. Gutbub.

## Empfehlung.

Wein Tuch- u. Buchskin-Lager habe schön sortiert und gebe jedes Metermaß bedient äußerst billig ab.

G. Rieinger.

## Caustische Soda

rog. Laugenstein

in luft- u. wasserdichter Verpackung in Paketen à 5, 10, 20 und 30  $\mathcal{M}$  empfiehlt

Carl Wilh. Vott.

## Eingemachte Bohnen

empfiehlt  
Chr. Vott.



## K u n d s c h a u.

Stuttgart, 28. April. Nachdem durch die kaiserliche Verordnung vom 22. d. M. die Vornahme der neuen Wahlen zum Reichstag auf Donnerstag den 16. Juni 1898 anberaumt worden ist, wird laut „St.-Anz.“ verfügt, daß die öffentliche Auslegung der Wählerlisten in sämtlichen Gemeinden des Königreichs am Samstag den 14. Mai 1898 zu beginnen hat.

— Nach dem württembergischen Saatensandesbericht sind die Wintersaaten zwar wenig dicht aber kräftig. Die Frühjahrspflanzung hat unter nassem kaltem Wetter gelitten, doch gehen die Sommerfrüchte schön auf. Die Futterausichten sind gut, die Obstausichten fast überall recht günstig.

Höfingheim, 28. April. (Unfall.) Der ledige Veteran Bäckermeister Franz Wagner von hier, verunglückte letzten Montag auf bedauerliche Weise. Als derselbe über den kleinen Bachsteg schreiten wollte, fiel er wahrscheinlich infolge einer Schwäche oder eines Schlaganfalles, ins Wasser und ertrank. Der Verunglückte machte die Feldzüge 1866 und 1870 mit. Bei der Beerdigung gaben ihm heute die Kriegervereine von Murr, Ditzmardsheim, Pleidelsheim und Steinheim die letzte Ehre.

Ehlingen, 29. April. Fr. Deffner, Besitzer des württembergischen Hofes hier, eines der bestrenommiertesten und weitbekanntesten, hatte vor einigen Tagen das Unglück, in seiner Wirtschaft von der ersten Sprosse einer Leiter herabzufallen und sich den Fuß auf gefährliche Weise zu brechen. Er begab sich sofort ins Katharinenhospital nach Stuttgart, wo ihm der Fuß amputiert werden mußte. Trotz aller ärztlichen Hilfe erlag derselbe heute seinen Schmerzen. Große Teilnahme wendet sich der Familie zu.

Heutlingen, 25. April. Die Handels- und Gewerbekammer hatte sich auf Anregung der K. Zentralstelle in einer heute stattgefundenen Sitzung u. a. über die Frage einer Umprägung der Frage einer Umprägung der silbernen 20-Pf.-Stücke gutachtlich zu äußern und kam nach eingehender Besprechung der Für und Wider zu der Ansicht, zunächst, daß den silbernen vor den aus Nickel geprägten Stücken der Vorzug gebühre, daß jedoch eine Umprägung der ersteren und zwar in der Größe eines Einpennstückes und mit gerilltem Rande zu empfehlen sei.

Heutlingen, 29. April. Bei der gestern stattgehabten Stadtschultheißenwahl wurden 1959 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Amtmann Hepp 1024 Stimmen, Rechtsanwalt Knopp 890, Amtmann Weber 22, Regierungsrat Friebe 16 und Amtmann Binder 7 Stimmen. Hepp ist sonach gewählt.

Ellwangen, 27. April. Der 52 Jahre alte, am hiesigen Amtsgericht als Gefängnis-aufscher angestellte E. R. ist nach Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens flüchtig geworden. R. ist Familienvater, hier wohl bekannt und war bis jetzt eine allgemein geachtete Persönlichkeit. Der Fall erregt hier natürlich großes Aufsehen.

Ellwangen, 28. April. Nach einem heute hier eingetroffenen Telegramm hat sich der wegen eines Sittlichkeitsvergehens flüchtig gewordene Amtsgerichtsdieners Kupp in Schuffenried erhängt.

Aus dem Ehinger Oberamt, 28. April. Heute nachmittag kurz nach 5 Uhr entlud sich ein aus Westen heranziehendes Gewitter

über den oberen Teil des Bezirks, das von starken, mehrere Minuten andauerndem Hagel begleitet war. Die Körner fielen bis zur Taubengröße. An Frühgewächsen, namentlich ober an den heuer vielversprechenden Obstbäumen dürfte der Schaden durch Abschlagen von Fruchtknospen nicht unbedeutend sein.

Gerabronn, 28. April. Heute morgen zwischen 7 und 8 Uhr hatten wir ein heftiges Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen.

Aus der Pfalz, 28. April. An dem Totenbett einer alten Botenfrau in Hochspeyer standen brennende Wachskerzen. Der Wind warf eine Kerze auf das Bett, das sofort Feuer fing. Bett und Leiche verkohlten.

— Kiautschauerliches. Eine wenig anheimelnde Schilderung von unserem ostasiatischen Kolonialbesitz und den dortigen Zuständen entwirft ein aus Baden gebürtiger Chinafahrer. Es ist der Seefeldat Martin aus Aach, dessen Briefe von dem in Engen erscheinenden „Amtsverständiger“ veröffentlicht werden. Das letzte dieser Schreiben aus dem Kiautschaugebiet ist vom 5. März datiert. Kiautschau wird als „Drecknest“ bezeichnet, dessen Wege miserabler seien, als bei uns die schlechtesten Feldwege. Auch die Bewohner scheinen dem deutschen Seefeldaten nicht zugefallen; er versichert wenigstens, daß sie allerlei „Lumpenzug“ anbeten und „allen Schweinereien, insbesondere der Unzucht“ erliegen sind. Der Brief schließt: „Wir fühlen den Mangel an Betten in den Knochen, denn wir haben nichts als die Hängematte, welche wir vom Schiff mitgenommen haben, sie besteht aus zwei Wolldecken, einer kleinen mannsbreiten und mannslangen Matratze und der Segeltuchmatte. Wir sind alle Abende froh, wenn wir Verbindung mit der Hängematte haben; denn wir haben am 22. März Vorstellung und werden deshalb ordentlich „gebimst“. Doch genug jetzt von dem. Ich muß nächste Stunde wieder auf Wache ziehen. Ich will Euch nur noch kurz mitteilen, daß wir am letzten Sonntag einen bedauerlichen Unglücksfall mit Ansehen mußten. Nämlich ein Gefreiter hatte sich mit mehreren Kollegen betrunken an dem elenden Schnaps, den es hier gibt. In ihrem Dusek zog einer von ihnen das Seitengewehr und erstach einen alten wehrlosen Chinesen. Der Mann bekommt für diese schreckliche That zehn Jahre Zuchthaus und geht mit dem nächsten Transport nach Köln a. Rh. Die Uebrigen erhalten je ein Jahr Gefängnis wegen Trunkenheit in einer Feindesstadt.“

— Ein Prophet verhaftet. In Ebuset, einer kleinen Stadt Norwegens, lebt der Schreiner Petersen, der vor einiger Zeit sein schlecht gehendes Geschäft aufgab, um sich als „Prophet“ zu etablieren. Er fand bald Anhänger und Jünger und wurde das Haupt einer kleinen Sekte, deren Almosen ihm gestatteten, in Ruhe friedlich und ruhig zu leben. Das ist keine sehr besondere Geschichte, da in Norwegen das Volk mystischen Neigungen sehr zugänglich ist, die Sache bekommt aber ihre andere Seite durch folgenden traurigen Vorfall: Zwei Erzieherinnen, Mitglieder der Sekte, wurden beschuldigt, sich gegen den heiligen Geist veründigt zu haben. Petersen verurteilte sie zum Tode und forderte sie auf, den Hungertod zu sterben, womit die beiden denn auch einverstanden waren. Der „Prophet“ führte sie in ein Zimmer und ließ sie dort allein. Eine von den

Sünderinnen hielt es jedoch für geraten, das langsame Sterben zu unterbrechen; sie verließ das Sterbezimmer und ging in das nächste Wirtshaus zum Frühstück. Die andere Dame hielt jedoch volle 6 Tage aus, starb an Entkräftung, und die Auffindung ihrer Leiche führte zur Verhaftung des Propheten.

— Der Ortsarme im Gemeindestalle. Ein geradezu grauenhafter Vorfall lenkte in den letzten Tagen die öffentliche Aufmerksamkeit in Kroatien-Slavonien auf die unverantwortliche Art, in der manche Ortsgemeinden für ihre Armen sorgen. In Bedince (Slavonien), welcher Ort abseits vom Verkehr in der Fruška Gora liegt, lebte ein alter Mann, der schon seit Jahren als Bettler von den Almosen der Ortsinsassen sein Leben fristete. Die Gemeinde hatte ihm eine Schlafstelle im Gemeindestalle angewiesen. Der arme alte Mann mußte seine Wohnung mit dem Gemeindestier und dem Gemeindegewehr teilen. Am griechisch-orthodoxen Charismastag war der Mann, nachdem er der Fasten wegen nur etwas Schnaps getrunken hatte, krank auf seinem Stroh liegen geblieben. An diesem Tage hatte man aber vergessen, den Stier und den Eber auf die Weide zu treiben. Der Eber überfiel nun den kranken Mann, zerfleischte ihn und riß ihm die Eingeweide aus dem Bauche, an denen er seinen Hunger stillte. Als der angeketete Stier das Blut sah, fing er daran zu brüllen an, daß der Bürgermeister des Ortes in den Stoll kam und den Eber von seinem Opfer verschreckte. Der alte Mann stöhnte noch, war aber in wenigen Minuten eine Leiche.

Key West, 28. April. Die amerikanischen Schiffe „New-York“, „Cincinnati“ und „Puritan“ bombardierten gestern das Fort Matanzas. Der Kampf begann 12 $\frac{1}{4}$  Uhr und dauerte  $\frac{1}{2}$  Stunde. Die Spanier erlitten große Verluste, während die Amerikaner keinen Verlust erlitten.

— Der Sprengwagen mit elektrischem Antrieb ist eine neuere Erfindung in den Straßen der Großstädte Amerikas. Mit dieser Erfindung, die sich nach einer Mitteilung des Patents- und technischen Bureaus von Richard Liders in Görlitz der Ingenieur William Miller in Newyork patentieren ließ, wird der elektrische Kraftübertragung ein neues Feld eröffnet und die Kraft der Pflanze weiter entbehrlich gemacht. Der erwähnte Sprengwagen ist so konstruiert, daß er sich auf den Schienen der elektrischen Straßenbahn mittels der bei dieser üblichen Stromzuführung bewegen kann. Ein kräftiger Sprühregen wird durch ein elektrisch betriebenes Pumpwerk auf Entfernungen bis zu 50 Fuß verbreitet und zwar gleichmäßig nach allen Seiten. Der Wagen ist mit einem 25pferdigen Motor ausgestattet und sein Wasserbehälter, der dem neumodischen Fuhrwerk einige Ähnlichkeit mit einer Lokomotive giebt, faßt 5000 Liter Wasser. Die Vorzüge der neuen Sprengungsmethode sind größere Billigkeit, Einfachheit des Betriebes und bedeutende Zeitersparnis.

.. (Auch ein Bergteich.) Lehrerin: „Elsa, was kannst Du mir von den Schnecken sagen?“ — Schülerin: „Sie stellen im Tierreiche die Sekundärbahn vor!“

.. (Unfrichtig.) Stammgast: „Fritz, was ist denn aus dem Rater geworden, den Sie hier immer hatten?“ — Kellner (dem Gast ins Ohr flüsternd): „Hasenbraten!“



# In der neuen Welt.

Roman von P. Olleberio.

(Nachdruck verboten.)

## 1. Kapitel.

### Christa's Erzählung.

War es Mai oder Juni, als wir Deutschland verließen? Ich glaube Juni, denn ich weiß, daß ich am 28. April 20 Jahre geworden war und mein Geburtstag mehr als einen Monat zurück lag, als wir uns in Hamburg einschifften.

Oskar würde lachen, wenn er wüßte, daß ich, deren gutes Gedächtnis Jeder bewundert, ein so wichtiges Datum gänzlich vergessen habe; aber es ist, bevor wir noch lange hier in Neuseeland waren, so viel geschehen und mir war, als ob ich in wenigen Monaten so viele Jahre älter geworden wäre, daß Alles, was jenseits des Meeres lag, wie in nebelhaftem Schatten verschwamm.

Lag ich wirklich in dem großen altmodischen Schlafzimmer eines Mecklenburger Pächterhauses und hörte die Krähen in den hohen, kahlen Bäumen schreien? Selbst die Tapete — große Stränge von Stiefmütterchen auf gelbgrauen Grund — taucht vor mir auf, während ich schreibe, und wenn ich mich weiter in dem Zimmer umsehe, erblicke ich Gertraud in ihrem weißen Bett mir gegenüber, die eine Hand unter dem Kopf, wo das üppige Haar den Fesseln des Netzes, welches sie trug, zu enttrinnen strebt, die blauen Augen nur halb geöffnet, als ob sie zwischen Wachen und Träumen lägen, wobei ihre Lippen leise „Christa“ rufen.

Die Mutter war uns schon vor so langer Zeit gestorben, daß sie nur noch als eine süße Erinnerung unserer Kinderzeit in uns lebte, und mein Vater starb, als ich noch ganz klein war.

So blieben wir drei Geschwister, Oskar, Gertraud, Christa Bronhard allein zurück. Oskar sorgte brüderlich für uns, und als er sich verheiratete, gab er uns in seiner Frau eine ältere Schwester.

Obgleich das Alles wie ein Traum hinter mir liegt, erinnere ich mich doch deutlich des Tages, als wir zum ersten Male Brautjungfern waren und Gertraud in ihrem weißen Kleid und dem Bergischmeinnichtranz in dem prächtigen Haar so bestückend schön aus sah, daß ein junger Förster, welcher der Trauung beimohnte, ihr acht Tage darauf einen Heiratsantrag machte und erst nach hartem Kampf begriff, daß ihr entschiedenes „Nein“ wirklich als solches zu nehmen war.

„Ich werde einmal einen reichen Mann heiraten,“ pflegte sie damals zu sagen, wobei sie den schönen Kopf wohlgefällig zurückwarf, „und dann, Christa, sollst Du immer bei mir leben und mir das Haar frisieren, denn das versteht Niemand so gut wie Du. Und sobald ich meiner schönen Kleider und Hüte überdrüssig bin, sollst Du sie haben, und Bücher, soviel Du willst und ein Pferd zum Reiten, dann wirst Du sehr glücklich sein.“

Ach, das Alles dünkt mich so lange her, und nicht allein das wirkliche Meer, sondern auch ein Meer von Thränen, Schmerz und Leidenschaften liegt zwischen jenen Tagen und dem heutigen. Gertraud ist, — ja, wo ist sie? Und ich sitze träumend da und starre in's Leere, das Gesicht feucht von Thränen. Fanny, die Frau meines Bruders, nannte

uns immer ihre Kinder, da sie wie Oskar bedeutend älter war als wir. Sie zeigte sich uns in der That wie eine sorgende Mutter, und als der erste Gedanke an Auswanderung laut wurde, erklärten wir Beide entschieden, daß, wohin Fanny auch ginge, wir ihr folgen würden und thun, was in unseren Kräften stände, um ihr das Leben in der neuen Heimat so leicht wie möglich zu machen.

Oskar war leider für seinen bestimmten Beruf erzogen worden, und als er sich verheiratete, merkte er, daß seine Mittel nicht ausreichten, ein so behagliches Leben zu führen, wie er wünschte. Die Briefe eines Freundes in Neuseeland brachten ihn zuerst auf den Gedanken, dort sein Glück zu versuchen und nach reiflichem Erwägen wurde beschlossen, daß wir im kommenden Frühjahr uns nach Neuseeland einzuschiffen gedachten.

Die Reise war für Gertraud und mich eine herrliche Zeit. Wir hatten nichts weiter zu thun, als uns zu amüsieren und alle Welt war sehr lebenswürdig gegen uns. Kein Schatten trübte unsere fröhlichen Gemüther, Alles war Licht und Sonnenschein.

Das einzige wichtige Ereignis auf der Reise war, daß Gertraud sich durchaus mit einem jungen Manne verloben wollte, der sterblich in sie verliebt war. Wir dagegen wollten die Verlobung durchaus nicht zugeben, weil der junge Mann ein großer Taugenichts zu sein schien und wahrscheinlich wegen schlechter Streiche von seinen Eltern nach Amerika geschickt wurde. Das kostete Fanny einige Thränen und Gertraud geriet in Aufregung.

„Warum sollte ich ihn nicht heiraten?“ rief sie. „Ich würde stets gut und freundlich mit ihm sein, und als mein Mann würde er sich bessern.“

Aber aus dieser Verlobung wurde doch nichts.

Uns in der neuen Heimat einzurichten, war anfangs eine schwere Aufgabe; es gab so viel zu thun, und wir wußten herzlich wenig, wie es zu thun war, aber all' unsere Nachbarn — die nächsten wohnten eine halbe Stunde entfernt und bis zur nächsten Stadt waren es über vier Stunden — zigten sich in jeder Weise freundlich und gefällig. Besonders die Junggesellen, welche damals Dreiviertel der Bevölkerung um uns herum bildeten, waren mehr als freundlich, manchmal fast zudringlich in ihrer Höflichkeit.

Oskar schalt mitunter darüber und meinte: „Ich bin ein unglücklicher, beklagenswerter Mann, der drei hübsche Frauenzimmer in Obhut hat! Das wird ein schönes Leben für mich werden!“

Gertraud jedoch, welche durch die letzte Liebesaffaire und deren plötzliches Ende etwas eingeschüchtert war, zeigte sich stets auffallend zurückhaltend, und meine Natur war dies stets gewesen.

Eines Abends, es mochten wohl 4 Wochen vergangen sein, seit wir unser neues Heim bezogen hatten, befand ich mich in der Küche und half Marie, unserm unerfahrenen deutschen Mädchen, den Thee bereiten. Fanny war nicht wohl und hatte sich niedergelegt, und Gertraud war in ihrem Zimmer. Da plötzlich vernahm ich auf der Veranda Oskars Stimme im Gespräch mit einem Fremden. Gleichzeitig rief Fanny auch nach ihrem Thee und bat mich, Oskar zu ihr zu schicken.

Nun hatte ich mich bei meiner angehöre-

nen Schüchternheit noch nicht von der Aufregung erholt, in welche die täglich neuen Männergesichter mich versetzten, und ich eilte daher, Gertraud herbeizurufen.

Sie saß vor dem Spiegel und betrachtete darin ihr hübsches Gesicht. Sie trug ein Kleid von weichem, blauen Wollenstoff, der der das liebliche Weiß und Rot ihres Gesichts wie das leuchtende Gold ihres Haares ungewöhnlich schön hervorhob.

„Ich soll Oskar holen, sagst Du, Christa?“ entgegnete sie auf meine Bitte. „Warum thust Du es nicht selbst? Ach, es ist wieder ein fremder Herr da? Wie sie uns überlaufen, nicht? Gut dann, ich werde zurückhaltend sein.“

Als ich später in das Wohnzimmer kam, plauderte sie mit Herrn Ausbach, — so hieß der Fremde, ein Deutscher — als ob sie ihn von Kind an gekannt hätte. Er war ein Mann von mittlerer Größe, ziemlich braun gebrannt, breitschulterig, mit einem Kopf voller braunen Locken und Manieren, welche verrieten, daß er sich weit mehr in der guten Gesellschaft bewegt hatte, als all' die Anderen, deren Bekanntschaft wir bisher gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

— Glücklich ist der Gedanke zu nennen, den alltäglich benutzten Abreißkalender in Verbindung zu bringen mit Plakaten, welche Verhaltensmaßregeln, Ordnungs- u. Sicherheitsvorschriften und dergl. enthalten. Julius Fiedler in Grünberg in Schlesien ist der Schöpfer dieser Neuerung, welche er sich unter Gebrauchsmusterichutz stellen ließ. Nicht nur in gewerblichen Räumen ist die Anbringung der neuen Plakate von Vorteil, auch im Haushalte dürften sie manches Gute stiften. In letzterem Falle enthalten die Plakate nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Gdrlitz zweckmäßig Vorschriften über Verhütung von Brandunglück, Verhaltensmaßregeln bei Verbrennungen oder ähnliches. Durch die tägliche Benützung des Abreißkalenders wird jedermann auf den Inhalt des Plakates immer und immer wieder aufmerksam gemacht und der Endzweck ist erreicht, wenn dieser Inhalt schließlich allen in Fleisch und Blut übergegangen ist, so daß jeder aus Gewohnheit darnach handelt.

— Einen Sträfling seltener Art besitzt Amerika. Im Staatsgefängnis von Connecticut sitzt ein Sträfling Namens John Henry Davis, der nach 14jährigem Studium alle Dramen Shakespeare's auswendig kann. Ein Geistlicher des Gefängnisses, der eben von Stratford on Avon zurückgekommen war, hatte sein Interesse für Shakespeare geweckt. Davis besitzt fast alle klassischen Ausgaben des großen Dramatikers und steht mit den hervorragendsten Shakespearekennern in Briefwechsel. Seine Lieblingstragödie ist Hamlet und mit Sehnsucht erwartet er den Tag seiner Befreiung, nur um sich nach England begeben und Stratford besuchen zu können. Die „Indoventance Belge“ nennt als Gegenstück zu diesem Original den Insassen eines Irrenhauses bei Genf, der ein Psalmenbuch auswendig gelernt hat und auf Verlangen jeden beliebigen der 123 Hymnen, die in dem Buche stehen, hersagen kann.

∴ Gast: „Kellner, wo ist denn die Sauce zu dem Roastbeef?“ — Kellner: Drunter Herr!